

Handschrift 2

Notizen

✓₂ N

gedruckt

oeff. Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Berlin am 21. März 1918.

Die Offenbarungen des Unbewussten vom geistes-
wissenschaftlichen Gesichtspunkte.

Erkenntnis gewinnen über die Dinge des menschlichen Lebens, die in der hier gemeinten Geisteswissenschaft behandelt werden, wünscht eigentlich jeder, der bis zu einem gewissen Grad erwacht ist und Einsicht darein gewonnen hat, welchen Dienst die dem menschlichen Leben geben kann. Dagegen ist die Art, wie in der Geisteswissenschaft die Erkenntnis gesucht wird, manchem unbequem, weil aus der Natur ihres Suchens heraus (sich ergibt), dass die gewöhnlichen Kräfte in das Gebiet der geistigen Kräfte nicht hineinführen können. Man findet es unbequem, sich an andere Erkenntnisquellen zu wenden. Ob zwar immer

klarer werden kann, dass der gewöhnliche Menschenverstand, indem er sich an das Leben heranmacht, alles klarer einsieht, will man ihn der Geisteswissenschaft gegenüber nicht anwenden, man will ihn nicht anwenden an das, was erst gesucht werden muss. Erforscht muss werden vom Geisteswissenschaftlichen aus, aber verstanden werden kann es so. Deshalb wenden sich die, die den Drang haben, (etwas über diese Dinge zu erfahren) gern an andere Quellen, an die Methoden des Laboratoriums. Sie ziehen gerade oft die abnormen Erscheinungen des modernen Lebens heran, um Einblicke zu gewinnen. Daher ist die hier gemeinte Geisteswissenschaft immer wieder verwechselt worden mit allerlei abnormen Dingen. Daher ist es nötig, heute einzugehen auf solche Grenzgebiete. Was ich heute ins Auge fassen will, ist zunächst das Gebiet, das in all seiner Weite und Rätselhaftigkeit als interessant jedem Menschen bekannt ist, das Traumleben. Von da aus (will ich an) andere (Gebiete herantreten), an die der Halluzination, des visionären Lebens und was damit verwandt ist, dann des Sonnambulismus, der Mediumschaft, soweit es im Rahmen eines kurzen Vortrages möglich ist. Nur gestreift sollen werden die Gebiete des künstlerischen Schaffens und Genießens.

Ich möchte herausgreifen einiges, was eine Grundlage geben kann für diese Erscheinungen. Ich habe darauf hingewiesen, dass die menschliche Seele in der Lage ist, durch Veranstaltungen rein geistiger Art, die nichts mit dem Leiblichen zu tun haben, Kräfte heraufzuholen, die es ihr ermöglichen, in die geistige Welt hineinzuschauen. Die Art

sich zur geistigen Welt zu stellen muss eine andere sein, als zur physischen Welt. Was man im Geiste erfährt, muss immer auf's Neue erreicht werden, da es nicht in die Erinnerung übergeht. Wenn man sich später doch daran erinnert, so rührt das davon her, dass man es in das gewöhnliche Bewusstsein hereinbringen kann und dann sich an die Vorstellung erinnert. Aber man muss die Vorstellung und das unmittelbare Erleben unterscheiden, das Gegenüberstehen ein^em geistigen Wesen. Da steht man einem anderen Charakteristischen gegenüber, wie wenn der Mensch sich im Leben übt; im Leben kommt er durch das Ueben in die Lage, immer geschickter zu werden. Im Geistigen ist es umgekehrt : Je öfter man ein geistiges Erlebnis hat, desto schwieriger wird es; man muss die Methoden kennen, weil es sich nicht auf die gleiche Weise wiederholt. So schnell huscht das Ereignis vorbei, dass es schon vorbei ist (ehe man es recht bemerkt). Man muss sich also im Leben üben, rasch, ziel-sicher zuzugreifen, nicht herum zu trödeln. Wir sehen, wie wenig gerechtfertigt es ist, wenn man behauptet, man bekomme nur gewöhnliche Eindrücke in einer erträumten geistigen Welt. Aber auch sonst müssen gewisse Bedingungen (beachtet werden). Die Seele darf nicht der Passivität ausgesetzt sein. Auf dem Gebiet des eigentlichen geistigen Lebens gibt es der Herr den Seinen nicht im Schlaf. Im Gegenteil, Reg-samkeit und ein gewisser Eifer müssen gezeigt werden, man muss sich üben am Verbinden von Gedanken, Gedanken schnell zu ergreifen, eine gewisse Liebe zur Aktivität muss erreicht werden. Zwischen medialer

Veranlagung und geistigem Ergreifen ist ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht. Eine andere Bedingung ist die, dass die Seele des Geistesforschers möglichst wenig zugänglich sein muss für Suggestibilität. Wer nicht aus freiem Entschluss heraus sein Leben danach einrichtet, taugt nicht zum Geistesforscher. Es ist schwer, dagegen anzukämpfen, wie leicht suggestibel die Menschen sind, wie schwer es ihnen fällt, sich die Bedingungen zum Urteil zu schaffen. Es wird häufig vorgeworfen, dass man blinde Anhänger habe - solche darf der Geistesforscher sich am wenigsten wünschen, eine solche Gesellschaft wäre die Karikatur von einer Gesellschaft, wie sie nötig ist. Der wahre Geistesforscher will zu einer Freiheit kommen. Dann ist noch eine Eigentümlichkeit zu beachten. Tritt man wirklich in die geistige Welt ein, so kommt es immer anders. Gerade deshalb sieht man, dass man in eine Welt kommt, die man sich erobert, nicht in eine erträumte Welt. Dazu kommt, was paradox klingt, dass man noch so geschult sein kann im leibfreien Erkennen und doch, wenn man einen Vorgang, oder ein Wesen ins Auge fasst, der insbesondere eine Beziehung zur äusseren physischen Welt darstellt und glaubt, eine Erkenntnis zu haben, findet ^{Man} dass dies erste Erlebnis falsch ist. Erst lange nachher erkennt der Forscher durch ein anderes Erlebnis, warum die Täuschung war. Er wird daher erst viel später den anderen seine Ergebnisse mitteilen. Das rührt daher, dass man von der physischen Welt ausgeht. Des Menschen Ewiges kann sich durch das Bewusstsein wie es im Leiblichen ist, nicht

ausdrücken, es verbirgt sich darin. Im Augenblick, wo^f irgendwie der Leib sich beteiligt an diesen Erkenntnissen, werden sie verfälscht, sogar schon dann, wenn sich nur die im Leib bewahrten Erinnerungen beteiligen. Ein anderes ist es, wie (der Forscher im Leib) steht und sich darin abschliesst. Wer irgendwie seinen freien Willen abschliesst, schliesst sich von der geistigen Welt aus. (Das tut der), der nicht den freien Willen in alles Leibliche wirken lässt, in alles das, was er durch seinen Leib vollführt, der da nicht alles aus dem überschauten Willen heraus tut.

Wir sehen in dem wirklichen geistigen Erkennen die Offenbarungen, die den Menschen aufklären können über das, was in den unterbewussten Regionen seiner Seele vorgeht.

Jeder kennt die Traumwelt, sie ist Gegenstand der äusseren Naturwissenschaft geworden; aber mit den heutigen Methoden kann man nicht eindringen in sie.

Da ist ein dickes Buch erschienen über diese unterbewussten Dinge, von einer Autorität unserer Zeit geschrieben, da glaubt man sich darauf verlassen zu können. (Hier macht Dr. Steiner eine Anspielung auf die Diplomaten, die ich nicht richtig notiert habe und daher weglasse.)

Johannes Volkelt hat 1875 ein Traumbuch geschrieben, als er noch nicht Professor war. Später kam er nach Leipzig, blieb aber dort

Nebenprofessor, denn dieses Buch hängt ihm an. Er inaugurierte etwas Neues, was aber später von den landläufigen Vorstellungen verdeckt wurde; er setzte sich nicht durch.

Der Traum tritt aus besonderen Veranlassungen ein. Da sind die Sinnesreizträume; man hört das Ticken einer Uhr und träumt von Pferdegetrappel. Volkelt gibt ein Beispiel dafür; er erzählt von einem Traum, wo ein Lehrer die Schüler unterrichtet. Sie antworten nicht ja sondern jo, alle Schüler sagen jo, dann wird erio daraus. Nun erwacht er und hört die Feuerwehr vorbeirasseln und Feurio rufen. Dann erzählt er den Traum einer Pastorenfrau, die von einem Pfarrer träumt, der predigt. Statt der Arme bekommt er dann Flügel, mit denen er schlägt; dazu kräht er. Sie sagt im Traum, dass seine eine sonderbare Art, zu predigen, aber jemand anders sagt, das Konsistorium habe es so verfügt. (Natürlich hat die Pastorin einen Hahn krähen hören).

Dann erwähnt Dr. Steiner die Flugträume und sagt, sie kämen von Vorgängen in der Lunge.

Das, was am Tage eine Vorstellung an die andere gliedert, das ist es, was im Traum so angliedert. Ich will nur ein Beispiel dafür geben. Eine Frau träumt, sie habe ihrem Mann zu kochen und macht ihm einen ersten, zweiten, dritten Vorschlag, aber auf alles sagt er; das mag ich nicht. Da fällt ihr ein, sie habe eine gesalzene Grossmutter auf dem Boden, die freilich etwas zäh sei, aber ob sie ihm diese nicht kochen könne? Da liegt die Stimmung des Aengstlichen zu Grunde, mit den

Vorstellungen des Kochens hat es nichts zu tun. Die Seele hat nötig, ^{um} im Schlaf über die Angst hinaus zu kommen, in eine ironisierende, hohnvolle Stimmung zu kommen, so wie Sie gelacht haben. Massgebend ist im Traum das, was im Gefühlsleben notwendig ist, zwischen Spannung und Entspannung zu pendeln; nach diesen Gesichtspunkten wird der Traum gestaltet. Die Seele zaubert vor sich hin, dass ein Aeusseres, Imaginatives sein kann, wie es darauf ankommt für die innere Dramatik der Seele. Die Logik schweigt im Traum, ebenso das moralische Urteil. Die Träume verlaufen nur scheinbar logisch, sie führen nicht selbst die logische Verkettung herbei, sondern diese hat man im Leben schon gehabt, sie sind als Reminiszenz hineingetragen, die Traumhandlung verläuft ganz anders. Solch ein Traum z.B.: Jemand geht zu einem Bekannten, zu dessen Wohnung, aber da verwandelt sich alles, er tritt in einen Keller, da fallen ihn wilde Tiere an. Da fällt ihm ein, dass er Stecknadeln hat, die Gift ausspritzen; sie sind schon da, er lässt sie das Gift auf die wilden Tiere schießen, diese verwandeln sich in junge Hunde, die er streicheln will. Das ist Spannung und Entspannung. Das ist ein wichtiger Vorgang, denn es wird mit Recht erzählt, dass ein Mensch, der sich abends angestrengt hat, die Lösung einer Aufgabe zu finden, sie im Traum dann findet, aber die Lösung ist nicht im Traum gefunden worden, sondern etwas ganz anderes geht vor. Der Traum braucht nicht logisch abzulaufen, aber er hat eine wohltätige Wirkung auf

das Gemüt; nach der Spannung tritt durch den Traum Entspannung ein. Die Lösung hat man abends gehabt und ein bisschen Gesundung durch den Traum macht, dass man die Aufgabe lösen kann. Im Traum begeht man ein Verbrechen, aber das Gewissen regt sich - Shakespeare hat solche Träume gegeben. Es scheint, als ob gerade durch den Traum erreicht würde, dass moralische Vorwürfe vor die Seele geführt werden, aber das ist nur Schein. Das rührt nicht davon her, dass wir als Träumende urteilen, sondern davon, dass wir befriedigt gestimmt sind über etwas, wozu man moralisch ja sagen kann. Es ist ausserordentlich wichtig, dass weder Logik noch moralisches Urteil in den Traum eindringen.

Noch etwas. Wer den schlafenden Menschen betrachtet, der findet, dass er abgeschlossen ist für das, was nicht im eigenen Leib und in der nächsten Umgebung erlebt werden kann. Die Geisteswissenschaft zeigt, dass der Mensch im Schlaf in die geistige Welt geht, aber es ist nicht nötig, das auszuführen. Die Eindrücke bleiben weg, das Seelische setzt ein Symbolum an ihre Stelle. Auch was von der eigenen Leiblichkeit aufsteigt kommt nicht unmittelbar zum Bewusstsein. Wenn z.B. unter der Decke die Füße warm werden, so bemerkt man das nicht wie im gewöhnlichen Bewusstsein, sondern man glaubt z.B. dass man auf glühenden Kohlen geht. Man kann den Traum mit nichts vergleichen, er tritt wie eine Art Wunder in die Alltäglichkeit herein. Nur der Geistesforscher kann vergleichen, weil er sieht, wie er in die geistige Welt eintritt, wo ~~er~~ nicht mit Logik auskommt und die Möglichkeit bekom-

men muss, sich in Sinnbildern auszudrücken. Diese müssen nach den wahren Gesetzen der geistigen Welt geformt sein. Man lernt erkennen, wie man abgesehen von der physischen Welt Vorstellungen aneinanderkettet, wie man Sinnbilder schafft. Daraus ergibt sich der Vergleich. Allmählich gestalten sich dann die Träume um, sie werden regelmässiger, sinnvoller. Dadurch kommt der Geistesforscher dazu, sagen zu können, wer eigentlich der Träumende ist, er kommt dazu zu sehen, wie die Seele im Traum gestimmt ist, was sie träumen lässt, was die chaotischen Träume im Menschen sich abspielen lässt; das ist der geistig-seelische Wesenskern des Menschen. Dies ist das eine, das andere stimmt dann wieder herunter. Als ich in Zürich gesprochen hatte, hörte ich, dass einige Leute, die Psychoanalytiker waren, sagten, ich sei im Irrtum befangen, da sie ^[meiner, dass ich] das Traumleben für Wirklichkeit halten. Für uns ^[- sagten sie -] ist es nur eine symbolische Handlung. Aber ^[diese] Klugheit ist hier nur grobklotziger Irrtum. ^[Der Geistesforscher] Man nimmt den Traum nicht einmal für eine symbolische Handlung. Nicht auf die Symbolik kommt es an, sondern auf die innere Dramatik, auf Spannung und Entspannung. Das weist hinunter in die Tiefen der Seele.

Wenn die Seele heranschlägt an das Leibliche, wie sie es in der Erinnerung tut, und das Leibliche noch nicht ergriffen ist, entsteht der Traum. Er ~~ist~~ also ein Erlebnis des seelisch-geistigen Eigenwesens des Menschen, aber nicht das Ewige, sondern das Zeitliche wirkt in ihm. Das Ewige hat im Traum als Erlebnis das Zeitliche, das, was

im Leben das vergängliche ist. Sogar was der Traum als Inhalt hat, drückt nicht den Inhalt der Seele aus, das ist nur Spannung auf Spannung, Entspannung auf Entspannung. Der Traum ist nur ein Heranschlagen an das leibliche.

Wir kommen zu den Halluzinationen, Visionen und so weiter. Selbst Philosophen, die gut urteilen können, wie Eduard von Hartmann, sind verführt worden zu glauben, dass die Bilder, die sich im Traum und in der Halluzination vor die Seele stellen, gleich seien. Aber sie sind grundverschieden. Die Seelenverfassung muss man geistig vergleichen, (um das zu erkennen).

Nicht eine Flucht aus dem Leben, nicht falsche Askese kann (zur Erkenntnis bringen, sondern dazu muss man) die moralische Urteilsfähigkeit mit dem Leben in Berührung bringen.

Der Mensch ist leibfrei im Traum, aber nicht in der Halluzination und in der Vision. Diese kommen durch Abnormitäten des physischen Leibes zu Stande. Es muss dazu etwas im Leben gestört sein, krank, zuschwach sein. Es ist unrichtig, dass der Mensch die Aussenwelt zugleich erlebt, wenn er sich erlebt (oder einen Teil von sich). Das gewöhnliche Vorstellen bringt es dazu, dass die Leibesorganisation aus den Kräften des bloss animalischen Lebens herausgehoben werden kann, dass der Seelenorganismus sich wie ein Parasit herausgestaltet, aber wenn der erstere (der Seelenorganismus) so wirkt, dass nicht unabhängig vom Wachstum, vom Stoffwechsel, von den Verdauungskräften die Vor-

stellungen von der Aussenwelt gebildet werden, wenn also ein Heraufschlagen des animalischen Lebens in den Seelenorganismus stattfindet, dann entsteht die Halluzination und die Vision. Man kann sagen, der Mensch weicht ab, wenn er zum Halluzinär wird, von dem, was er in seiner Organisation sein sollte. Es ist ein Geistiges, was da erfahren wird, aber ein Geistiges, das die Geisteswissenschaft nicht brauchen kann. Eine solche Organisation kommt dann heraus, die die Bilder aus der geistigen Welt nur trüben könnte. Man braucht sich nicht zu wundern, dass bei Ermüdung Bilder auftreten, wenn der Mensch mehr abgelähmt ist, als Ablähmung sein muss, dann tritt Halluzination im Seelenleben auf. Halluzination stellt ein gehemmttes Streben dar. Von Kindheit strebt der Mensch in seine Organisation hinein, das wird gehemmt durch etwas, was im Leben nicht gehemmt ist. Er wächst in ein Quantum von Egoismus hinein, das notwendig ist, kann er das nicht, so ist er auf der Suche danach, es ist dann also ein Streben nach Egoismus, zu dem der Leib zu schwach ist, das ist Halluzination, Vision.

Das andere ist Katalepsie, Somnambulismus.

Ebenso wie der Vorstellungsorganismus (ich sage nicht Vorstellungsmechanismus) muss der Willensmechanismus in einer gewissen Weise gestaltet sein. Wenn er gestört, aufgehoben wird in der Katalepsie, so wird der Wille abgeschwächt, wird der Leib zu einem Unterdrücker, zu einem Aufheber des Willens. Da wird der Mensch zwar herausgehoben (aus dem

Leib) aber eingeschaltet in die physische Welt; er wird herausgeworfen aus der physischen Welt in die geistige Welt immerzu vom Physischen durchsetzt. Das ist der Fall beim Mediumnismus, Somnambulismus. Was sonst nur auf moralischem Gebiet, auf Kulturgebiet herauskommt, drückt sich unmittelbar in das Leibliche des Mediums ein. Dadurch können Fernwirkungen, Gesichte auftreten. Es wird zu einer Nachäffung des Geistigen. Der Mensch wird mit Ausschaltung des Bewusstseins, wie zum Automaten. Mechanisiert, schematisiert, kommt scheinbar Geistiges zum Ausdruck. Aber es ist in der Hauptsache nur das, was der nächsten Umgebung angehört.

Irrtümer können da entstehen. Ich will nur einen solchen erwähnen. Es handelt sich um einen guten Naturforscher, Oliver Lodge (hier erzählt Dr. Steiner die Geschichte des Erlebnisses von Oliver Lodge, als sein Sohn im Krieg fiel. Diese Geschichte hat Oliver Lodge in seinem Buche ^{"Raymond"} veröffentlicht).

Es handelt sich da nur um ein Ferngesicht, das nichts zu tun hat mit der übersinnlichen Welt.

Wer Bescheid weiss, weiss, dass das Künstlerische aus der geistigen Welt in die sinnliche hereingetragen wird, nur dass es nicht wie im Traum unbewusst von den Sinnen umkleidet wird.
